

Landleben

Magazin und Agenda

Zierkabis / Auf der Blumenfarm im Nachbardorf ist Auswanderin Josy Lang auf eine Neuheit gestossen. **Seite 21**



Das Wohl der Bäuerinnen vor Augen

Rechte / Bäuerinnen sichern sich heute finanziell häufig besser ab als noch vor 30 Jahren. Ihr Berufsverband hat diese Änderung mitgeprägt.

NEUHAUSEN Ein Weltkrieg, dann die Wirtschaftskrise: Der Beginn des 20. Jahrhunderts bot den Schweizer Bäuerinnen kein einfaches Umfeld. Sie arbeiteten überaus hart, waren von den gesellschaftlichen Entwicklungen abgeschnitten und kannten kaum ein Gefühl der Berufszugehörigkeit. Dieses eher düstere Bild zeichnete 1982 die Jubiläumsschrift des Schweizerischen Bäuerinnenverbands, heute Schweizerischer Bäuerinnen- und Landfrauen-Verband (SBLV).

Politisches Gehör verschafft

Die Gründung der selbigen Institution brachte 1932 eine Wende: Die wenigen bereits existierenden Bäuerinnenverbände einten sich zur nationalen Organisation. Eine professionelle Ausbildung sowie Arbeitsvereinfachungen für die Bäuerinnen und auch die Zusammenarbeit mit anderen Frauenorganisationen setzte sich der junge Verband zum Ziel. Innert kurzer Zeit verschaffte er sich politisches Gehör. Dank ihres Verbands hatten und haben die Bäuerinnen die Möglichkeit, eine immer wieder aktualisierte Ausbildung mit anerkannten Abschlüssen zu absolvieren.

Die Verbandsspitze setzte sich zudem – gegen Widerstand aus den eigenen Reihen – mutig für die Einführung des Frauenstimmrechts ein. Dieses wurde 1971 auf nationaler Ebene angenommen. Mehrfach intervenierte der Verband zudem während der 1970er- und 1980er-Jahre in Bundesbern bei der Berechnung des Paritätslohns für eine angemessene Bewertung der betrieblichen Frauenarbeit.

Katastrophale Vorsorge

Noch aber hatten die Bäuerinnen trotz ihres unbestritten grossen Einsatzes auf den Familienbe-



Bäuerinnen und Vertreterinnen des Bäuerinnen- und Landfrauenverbands marschierten auch am Frauenaktionstag in Bern mit. (Bild SBLV)

trieben keinen eigenen Lohn und keine Möglichkeit, AHV abzurechnen. Analog privaten Hausfrauen war ihnen kein beruflicher Status gegeben. Diese Erfahrung machte auch Ruth Streit, spätere SBLV-Präsidentin, zu Beginn der 1980er-Jahre.

Gerne hätte ihr Mann ihr fürs betriebliche Engagement ein Salär aus- und AHV einbezahlt. Doch die zuständige AHV-Zweigstelle informierte, das sei nicht machbar. Für Ruth Streit war dies ein Schlüsselerlebnis, das ihre Arbeit während der Präsidentschaft von 2002 bis 2011 prägte. «Vielen Bäuerinnen war diese Situation nicht bewusst», erinnert sie sich. «Normalerweise konnten sie im Betrieb mitreden. Beim Haushalten hatten sie freie Hand

und durch den Eierverkauf etwas eigenes Geld. Hie und da gab es wohl einen tragischen Todesfall. Doch so richtig bewusst wurde der mangelnde rechtliche Schutz der Bäuerin erst, als auch in landwirtschaftlichen Kreisen geschieden wurde. Da gab es schlimme Fälle, Frauen, die praktisch mit nichts vom Hof gehen mussten, obgleich sie voll in die Betriebsarbeit integriert gewesen waren.»

Der Kampf gegen dieses Manko verlangte dem Verband einiges ab. Der Bund räumte den Bäuerinnen zwar das Anrecht auf Lohn mit AHV-Entrichtung oder auf die Abrechnung als selbständig Erwerbende ein. «Doch ein Innerschweizer Kanton reichte dagegen Rekurs ein und zog die-

sen über zwei Instanzen weiter – und das vor wenigen Jahren!» konstatiert Ruth Streit mit Befremden. Die Rekurse wurden abgewiesen.

Gleichstellung Berufsprüfung

Steinig war auch der Weg um die Debatte der Einkommens- und Vermögensbeschränkung bei der vor Kurzem eingeführten Direktzahlungen. Dabei wurden Einkommen und Vermögen der Frau jenen des betriebsleitenden Ehemanns aufaddiert. Die Limite für den Erhalt solcher Gelder auf den Läden und ich male mit neuer frischer grüner Farbe darüber. Sieht toll aus. Ich bin ein Supermaler!

der – auch bäuerlichen – Parlamentarierinnen im Stich gelassen.

Wesentlich schneller liess sich die Gleichstellung der Berufsprüfung Bäuerin FA mit jener zum Landwirt EFZ umsetzen. Seither ist es ausgebildeten Bäuerinnen möglich, einen Investitionskredit oder Direktzahlungen zu beantragen.

Gegenwind war oft rau

Immer wieder standen Verbandspräsidentinnen vor Entscheidungen, die sie Kritik aussetzten. Nicht voll von der Basis mitgetragen wurde auch 2011 der Entschluss des SBLV-Vorstands, am Frauenstreik in Bern teilzunehmen. Christine Bühler hatte in jenem Jahr von Ruth Streit das Präsidium übernommen. Nega-

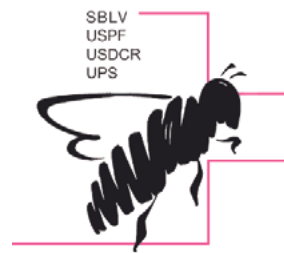
tive Reaktionen aus den eigenen Reihen schreckten sie nicht. «Es war zu wichtig, Bäuerinnen zu sensibilisieren, für ihre finanzielle Sicherheit im Scheidungsfall oder beim Tod des Partners vorzusorgen, auch bezüglich ihres in den Betrieb investierten Frauenguts.

Es ist ein schwieriges Thema, denn die Bäuerin muss diese Absicherung einfordern – und das in einem Umfeld, das vielleicht wenig Verständnis zeigt. Der Frauenstreik hat die Bäuerinnen diesbezüglich erreicht: Danach stieg die Zahl der Aufträge für Eheverträge bei Agriexpert markant. Dies wiederum hat auch die Berater sensibilisiert.»

Christine Bühler ist klar, dass viele Männer dieses Thema lieber ausblenden würden. Aber eine faire Regelung auch für die Bäuerin trägt ihrer Erfahrung nach zum Erfolg des ganzen Betriebs bei. Doch Aufklärung wird weiterhin Not tun.

Derzeit steht zudem die Reform der Altersvorsorge 2020 im Verbandsfokus. Auch hier wird der SBLV seine Stimme zugunsten der Bäuerinnen und Frauen allgemein erheben.

*Sanna Bühler-Winiger
Die Autorin ist Mitglied der
Redaktionskommission des
Schweizerischen Bäuerinnen-
und Landfrauenverbands SBLV
(www.landfrauen.ch)*



BÄUERINNENSICHT

Alte Häuser – alte Balken

Abenteuer Renovation: sämtliche Wasserleitungen sind neu montiert worden, da total verrostet. Die Badmöbel sind bestellt, den Küchenbauer habe ich ausgewechselt und meine neue Landhausküche wird schnuggelig.

Der ehemalige Wintergarten, wo unser neues Schlafzimmer entstehen soll und den wir «einfach nur isolieren wollten», will nicht so wie wir so wollen. Die Balken sind ziemlich faul, die Fenster zugekittet, alles muss raus und geändert werden. Der Täfer muss entfernt werden und mein geplantes Spezial-Schlafzimmer mit hoher Balkenlage entschwindet

in Richtung «Normalo-Schlafdomizil» mit Decke. Nun ja.

Als Levi aus Rumänien kam, half er beim Zerschneiden der Elemente, dann wurde der Anbau auf- und zum grossen Schrecken festgestellt, dass einer der Dachbalken, wo wir mit Stahl die Decke unterstützen wollten, einfach 10 cm kürzer ist als die anderen. Nichts geht einfach. Gut hat mein Mann so viel Bauernfahrung, er würde sonst im roten Bereich drehen. Na ja, das tut er manchmal auch, der Arme.

Ich bin fürs Aufräumen und Malen angestellt. Die grünen und blauen Fensterläden

DIE BÄUERIN



Claudia Gysel

liegen vor mir, die einen noch recht gut erhalten, die anderen leicht rissig. Alles mehrfach übermalt. Zuerst versuche ich es mit Ablagen, funktioniert nicht, weil die Farbschichten einfach enorm sind. Die glor-

reiche Idee von meinem Göttergatten mit dem Hochdruckreiniger gebe ich nach einem zerfetzten Laden wieder auf. Aber da ich ja den Geist des Hauses erhalten will... ha ha... bleiben halt die alten Schichten auf den Läden und ich male mit neuer frischer grüner Farbe darüber. Sieht toll aus. Ich bin ein Supermaler!

Ach ja, das ist eine Aufgabe, so ein altes Haus umzubauen. Mein Mann ist demnächst reif für die Insel. So viel Staub hat er schon lange nicht mehr geschluckt, seine Haare sind noch weisser geworden. Dies allerdings nicht nur vom Staub... Wir sagen uns

immer wieder, das wird ein schönes Zuhause, wenn wir dann mal so weit sind, das wird ganz toll. Und das wird es auch. Aber es benötigt starke Nerven und viel Motivation.

Als Bauer auf einem Aus-siedlerhof ist man ja schon sehr verwöhnt, was Ruhe, Weite, Ungestörtheit anbelangt. Von daher ist unser neues Hüsl (wir nennen es immer so, vielleicht sollte ich den Namen an die Hauswand malen lassen?) natürlich an einem wunderschönen Platz. Manchmal sitzen wir während der Pause auf dem Balkon, unter der Birke auf dem Rasen oder sonst wo, wo gerade kein

Schutt oder Balken oder die alten Ziegel herumliegen, essen Sandwich und trinken Kaffee und lauschen der absoluten Stille um uns herum. Leise Lüftchen, das Rauschen der Blätter, der Rasenmäher des Nachbarn... und sonst... Nur himmlische Ruhe. Die Lage ist einfach schön und wir werden unser neues Zuhause in vollen Zügen geniessen können. Wir freuen uns sehr darauf!

Unsere Kolumnistin Claudia Gysel wohnt in Wilchingen SH und arbeitet im dortigen Projekt zur regionalen Entwicklung mit. Sie ist Theaterautorin und auch journalistisch tätig. E-Mail: beclagy@bluewin.ch